

## Dialogprozess in der Diözese Speyer

Bekanntlich hat der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Robert Zollitsch vor über zwei Jahren zu einem Dialogprozess in der katholischen Kirche Deutschlands aufgerufen. Seither ist es zu mehreren Treffen von Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZdK) gekommen, über die die Medien umfassend berichtet haben.

Weniger bekannt ist, dass nach dem Willen der deutschen Bischöfe alle Katholiken in Deutschland an diesem Dialog mit den Bischöfen teilnehmen sollen. Und so findet auch in der Diözese Speyer ein Dialogprozess statt. Teilnehmer sind auf der einen Seite der Speyerer Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann und einige seiner engsten Mitarbeiter und andererseits der Katholikenrat der Diözese Speyer, der die Laien in der Diözese repräsentiert.

Am Beginn des Dialogprozesses in der Diözese Speyer stand ein Brief, datiert vom 30.01.2012 und gerichtet an alle Pfarrgemeinden, Verbände, Ordensgemeinschaften, geistliche Gemeinschaften und Bewegungen. Der Brief spricht vom tiefen Umbruch in unserer Gesellschaft und in der Kirche in unserem Land, von den Sorgen und Ängsten, die Veränderungen hervorrufen, von der Notwendigkeit der Wiedergewinnung verlorengegangenen Vertrauens und von dem notwendigen Aufbruch, der nur gelingen kann „in einem Miteinander von Männern und Frauen, von jung und alt, von Geistlichen und Laien, von allen Gläubigen, die sich begeistern lassen von der befreienden Botschaft des Evangeliums.“ Unterschrieben ist der Brief von Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann und der Vorsitzenden des Katholikenrats Maria Faßnacht.

Der Dialogprozess stellt drei „Leitfragen“ in den Mittelpunkt:

- 1. Christen leben aus dem Geist Gottes. Was sind meine geistlichen Kraftquellen?*
- 2. Kirche wirkt in die Gesellschaft hinein. Was ist unser Beitrag vor Ort?*
- 3. Kirche ist als Volk Gottes unterwegs. Was ist in den nächsten zehn Jahren wichtig für unseren Weg als Verband, als Gemeinschaft, als Bewegung?*

Zu diesen drei Fragen werden von den Adressaten des Briefes Antworten erbeten, die in einem sog. „Zukunftsbrief“ formuliert werden sollen.

Wie aus der Bistumszeitung „der pilger“ zu entnehmen war, hat bisher eine große Zahl von Gemeinden und Verbänden Zukunftsbriefe an den Bischof und den Katholikenrat geschrieben und darin auf die genannten Leitfragen geantwortet. Man muss anerkennend sagen, dass diese Briefe keineswegs einfach in Aktenordnern verschwinden, sondern dass der Bischof und Vertreter des Katholikenrats sich die Mühe machen, alle Pfarrverbände zu besuchen, um mit deren Vertretern und Mitgliedern über ihren Zukunftsbrief zu sprechen. Die Bistumszeitung berichtet stets ausführlich über diese Treffen.

Die Anliegen, die bei diesen Treffen geäußert werden, sind erstaunlich ähnlich. Es geht vorwiegend 1. um die Probleme, die durch die Zusammenlegung von Pfarreien entstehen, und es geht 2. um Reformanliegen der Katholiken. Sehr viele Katholiken sind heute davon überzeugt, dass ihre Kirche nicht überleben wird, wenn sie nicht die Kraft für Reformen hat. Die Reformanliegen, die dabei geäußert werden, sind weitgehend die Reformanliegen der Kirchenvolksbewegung, auch wenn dies nicht ausdrücklich so gesagt wird: Mehr Mitbestimmung der Laien, Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche, Abschaffung des Pflichtzölibats, eine lebensnahe Sexualmoral, eine neue Pastoral für die wiederverheirateten Geschiedenen.

Die „Wir sind Kirche“ – Bewegung in der Diözese Speyer wurde leider zum Dialogprozess nicht eingeladen. Da unser Sprecherteam aber von dem obengenannten Brief vom 30.01.2012 erfuhr, entschlossen wir uns, auch ohne Einladung einen Zukunftsbrief an den Bischof und den Katholikenrat zu schreiben. Um unsere Mitglieder in den Prozess einzubinden, setzten wir den Zukunftsbrief auf die Tagesordnung unseres Frühjahrstreffens 2012 und berieten so gemeinsam über die Beantwortung der drei Leitfragen. Das Ergebnis war der in der Anlage beigefügte Brief, der mit Datum vom 15. Juni 2012 an den Bischof und die Vorsitzende des Katholikenrats ging.

Bischof und Katholikenrat hatten offenbar etwas Schwierigkeiten zu entscheiden, ob man uns zu dem geplanten Treffen des Bischofs und des Katholikenrats mit den Verbänden zulassen sollte. Schließlich sind wir ja kein kirchlich anerkannter katholischer Verein, vergleichbar mit Kolping oder dem Bund Neudeutschland. So entschied man sich zu einem eigenen Treffen mit uns im Bischofshaus. Es fand am Montag, den 18. März 2013 von 17 bis 18.45 Uhr statt. Anwesend waren Herr Bischof Dr. Karl-Heinz Wieseemann, Herr Domkapitular Franz Vogelgesang, Leiter des Seelsorgeamts und geistlicher Beirat des Katholikenrats, Frau Maria Faßnacht mit fünf weiteren Mitgliedern des Katholikenrats und wir fünf Sprecher der „Wir sind Kirche“ – Bewegung in der Diözese Speyer.

Wir sprachen über unseren Zukunftsbrief. Dabei zeigte sich, dass alle Anwesenden, auch der Bischof, gut vorbereitet waren und sachkundig miteinander diskutieren konnten. Wir Sprecher der „Wir sind Kirche“ – Bewegung in der Diözese Speyer hatten dabei auch den Eindruck, dass alle Anwesenden die Sinnhaftigkeit, ja Notwendigkeit von Veränderungen in unserer Kirche sehen. Natürlich gibt es viele Unterschiede hinsichtlich der Richtung der Veränderungen, aber es gibt auch Gemeinsamkeiten. So sieht auch der Bischof im Umgang mit den wiederverheirateten Geschiedenen Veränderungsbedarf. Schließlich kam auch noch der zur Zeit in der Diözese diskutierte Entwurf des neuen Pastoralplans „Gemeindepastoral 2015“ zur Sprache. Von uns wurde die realistische Einschätzung der Lage der katholischen Kirche gelobt, aber der überall in dem Papier sichtbare Klerikalismus kritisiert. Laien sind in dem Papier immer nur Helfer (Zuarbeiter eines Klerikers), nie verantwortliche Entscheidungsträger. Unsere Gesprächspartner zeigten uns, dass sie bezüglich des letzteren Punktes weitgehend anders dachten. - Die Gesprächsatmosphäre war gut. Konkretere Ergebnisse waren aber nicht zu erwarten.

Als wir fünf Sprecher der „Wir sind Kirche“-Bewegung nach dem Treffen noch einmal zusammenkamen, hatten wir alle den Eindruck, dass unsere fünf Forderungen der Kirchenvolksbewegung aufgrund des Zeitmangels doch etwas zu kurz gekommen waren. Deshalb beschlossen wir, dem Bischof und dem Katholikenrat unsere „Konkretisierung der Ziele und Forderungen des Kirchenvolksbegehrens“ noch nachträglich zukommen zu lassen. Es handelt sich hierbei um ein Papier, das 1996 – einige Monate nach dem Kirchenvolksbegehren – entstanden war, aber immer noch sehr aktuell ist.

Frankenthal, den 30. März 2013

Dr. Rudolf Walter